

10.03.18 Verena Osgyan, MdL

Begrüßung zur Ausstellungseröffnung „Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort!“ Frauen gestalten Politik in Bayern 1946 – 2016 im Pellerhaus in Nürnberg

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

mein Name ist Verena Osgyan, frauenpolitische Sprecherin der Grünen Landtagsfraktion, und ich freue mich außerordentlich, Sie heute zu unserer Ausstellungseröffnung des Bayerischen Landtags **„Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort!“ Frauen gestalten Politik in Bayern 1946 – 2016 begrüßen zu dürfen.**

Mein Dank gilt hier insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landtagsamts, die uns tatkräftig geholfen haben diese Ausstellung hier von München nach Nürnberg zu bringen, und vor allem unseren Gastgebern, den **Altstadtfreunden Nürnberg**, die uns ausgesprochen nett und unbürokratisch eines ihrer Schmuckstücke, das schöne Pellerhaus für unsere Ausstellung zur Verfügung gestellt haben.

Bevor ich einige ganz besondere Gäste begrüße ein paar **organisatorische Hinweise**: Wir möchten hier nach den Grußworten und einem kurzen gemeinsamen Foto Ihnen die Gelegenheit geben, mit Sekt oder antialkoholischen Getränken mit uns gemeinsam anzustoßen, und gegen 11.45 Uhr können wir auch einen kleinen gemeinsamen Rundgang durch die Ausstellung gehen. Sie haben heute noch die Gelegenheit bis 13.00 Uhr sich hier umzusehen, insgesamt wird die Ausstellung noch bis Sonntag in einer Woche jeweils tagsüber geöffnet haben.

Aber nun zu unseren Gästen: Ganz besonders freut mich ich auch an der Stelle, dass heute unter uns **Hedwig Schouten**, die Frauenbeauftragte der Stadt Nürnberg ist und anschließend ein Grußwort überbringt.

Aus dem Nürnberger Stadtrat begrüße ich von der Grünen Fraktion **Andrea Friedel**.

Ganz besonders begrüßen möchte ich auch aus dem Bayerischen Landtag meine Abgeordnetenkolleginnen **Gabi Schmidt** von den Freien Wählern und **Petra Guttenberger** von der CSU-Fraktion, sie wird aufgrund einer Terminkollision etwas später zu uns stoßen.

Ich denke das zeigt schon, dass die heutige Ausstellung auch ein Gemeinschaftswerk von Parlamentarierinnen aller Fraktionen war, deren Anregungen das **Präsidium des Bayerischen Landtags** aufgegriffen hat und zusammen mit Frau **Prof. Dr. Neri-Ultsch** von der Universität Regensburg konzipiert hat.

Im **Frauenwahljahr 2018**, wie ich es gerne nenne, denn wir haben nicht nur Landtagswahl, sondern feiern auch **100 Jahre Frauenwahlrecht in Bayern**, ist diese Ausstellung ein Meilenstein, um den langen Weg der Frauen zur gleichberechtigten Teilhabe in der Politik aufzuzeigen und die **Lebensleistung der Parlamentarierinnen zu würdigen**.

Dieser Weg war lang und steinig, und ist auch heute noch nicht abgeschlossen. Zwar bekamen Frauen in Bayern im Zuge der „Revolution 1918“ erstmals das aktive und passive Wahlrecht. Faktisch wurde das passive Wahlrecht den Frauen unter der Nazizeit aber wieder aberkannt, so dass hier unsere Geschichte hier **1946**, mit dem demokratischen Neubeginn in Bayern beginnt.

Im ersten neugewählten Bayerischen Landtag der Nachkriegszeit waren dann von 180 Abgeordneten 5 Frauen vertreten.

Es dauerte allerdings bis **1982**, bis der Freistaat Bayern mit **Mathilde-Berghofer Weichner** von der CSU die **erste weibliche Ministerin** bekam. Da war der Frauenanteil im Parlament immer noch erst bei 7,5 Prozent. Substantiell geändert hat sich das erst mit Mitte der 80er als die Grünen mit einer 50:50 Quote einzogen, und auch die SPD später mit quotierten Listen antrat.

Heute liegt der Frauenanteil im Bayerischen Landtag bei 28% - da ist also immer noch deutlich Luft nach oben, meine ich.

Unsere heutige Ausstellung zeichnet aber nicht nur den Weg der Frauen im Landtag, ihre Hintergründe, ihre Motivation, und ihren langsamen Aufstieg in die Schaltstellen der Macht auf, sondern zeigt vor allem auch die unterschiedlichen **Persönlichkeiten herausragender Bayerischer Politikerinnen in Bayern** und macht und würdigt damit ihre Arbeit und ihre Errungenschaften.

Für mich als Frauenpolitische Sprecherin meiner Fraktion war die Ausstellungseröffnung „Parlamentarierinnen“ wirkliche Freude, denn in der Politik geht es immer auch viel auch um **Sichtbarkeit**.

Und bis heute haben es Frauen - in der Wirtschaft wie auch in der Politik immer noch schwerer, für ihre Arbeit selbstverständlich die gleiche Anerkennung und auch die gleiche Öffentlichkeit zu bekommen wie ihre männlichen Kollegen.

Sie müssen ständig beweisen, dass sie besser sind, es „auch“ draufhaben, müssen sich rechtfertigen, wenn sie Quoten in Anspruch nehmen, wenn doch in Wirklichkeit der ganze politische Raum eigentlich von einer **informellen und unsichtbaren Männerquote** dominiert wird.

Und wenn sie dann die ihnen zustehende Aufmerksamkeit bekommen, werden auch heute noch weibliche Politikerinnen bis hin zur Kanzlerin selbst in Beiträgen der Leitmedien über ihr Aussehen oder ihre Kleidung beschrieben, anstatt über ihre Aussagen.

Auch daher ist die Ausstellung ein Meilenstein. Denn sie macht die **Lebensleistung der Parlamentarierinnen in Bayern sichtbar** und stellt sie heraus.

Denn der Weg der Frauen in der Politik war nicht nur aufgrund ihres geringeren Anteil her mit vielen Schwierigkeiten gepflastert, sie waren auch jahrzehntelang mit Vorurteilen bis hin zu mehr oder weniger offenen Diskriminierungen konfrontiert.

Noch aus den 1980er-Jahren lässt sich der offene und unverhohlene Sexismus vieler Abgeordneten in den Plenarprotokollen nachlesen, der immer dann besonders aufschien, wenn es um Themen ging, die zuallererst Frauenrechte betrafen.

Als damals erstmals **Themen wie „sexualisierte Gewalt an Frauen“** im Plenum angesprochen wurden, die vorher sauber unter der Decke gehalten wurden, waren die Reaktionen waren entsprechend harsch und teilweise offen chauvinistisch.

Ich habe aus aktuellen Anlass erst wieder ein **Plenarprotokoll von 1988** herausgesucht, bei der unsere frühere Grüne Abgeordnete **Ingrid Psimmas** zu diesem Thema geredet hatte und sich Dinge anhören musste wie „bei ihrem Aussehen bestünde da für sie ja keine Gefahr“ – und Schlimmeres.

Das Gute war, dass auf diese Ausfälle sich erstmals fraktionsübergreifend Frauen (und auch einige Männer) solidarisiert haben, und die politische Kultur wurde langsam eine andere.

Dennoch hat es bis heute, 2017 gebraucht bis durch die aktuelle **#meeto-Debatte** sexualisierte Gewalt und Belästigung auch im politischen Betrieb in ganz Europa offen und auf breiter gesellschaftlicher Front diskutiert und thematisiert werden.

Im Europäischen Parlament gibt es jetzt ein Ombudsverfahren, in Großbritannien wie Österreich hagelt es auf diverse Veröffentlichungen Rücktritte übergriffiger Politiker, und da kann ich nur sagen, Zeit wird's. Auch wenn mir aus dem Bayerischen Landtag aktuell keine solch drastischen Fälle bekannt sind, es hilft nur: darüber reden, eine Null-Toleranz-Strategie fahren und die Schaffung von Strukturen, die Sexismen entgegenwirken anstatt sie zu decken.

Aber all diese Fortschritte dürfen wir nicht verwechseln mit einer wirklich gleichberechtigten Teilhabe von Frauen am politischen Betrieb. Denn die **Unterrepräsentanz von Frauen hat ganz konkrete Auswirkungen auf die Entscheidungsfindung** zu Themen, die überwiegend Frauen betreffen.

Einige Beispiele: Gewalt gegen Frauen wird auch fast 30 Jahre nach der Brandrede von Ingrid Psimmas nach wie vor als Randphänomen behandelt, anstatt wirksame Präventionsmaßnahmen zu etablieren und zu finanzieren.

Im Berufsleben haben Frauen dauerhaft schlechtere Aufstiegschancen, übernehmen aber den Großteil der unbezahlten Care-Arbeit.

Der „**Gender Pay Gap**“ beträgt in Bayern immer noch **24%** und im Alter summiert sich der **Renten- und Pensionsabstand** zwischen den Geschlechtern sogar auf **60%** auf.

Das Problem heute ist aber noch grundsätzlicher: Es geht bei der Frage wie Frauen in der Politik repräsentiert werden, um Demokratie und Mitbestimmung für die Hälfte der Bevölkerung.

Und davon sind wir noch entfernt: Im Bayerischen Landtag sind wie erwähnt lediglich 28% der Abgeordneten weiblich. Im neuen Bundestag ist die Frauenquote sogar gesunken.

Wir wissen aus vielen **soziologischen Untersuchungen**, dass erst **ab einem Anteil von 30%** eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe innerhalb einer größeren Gesamtheit **nicht mehr als Ausnahme von der Regel** gilt.

So betrachtet haben wir damit gerade einen **fragilen Normalzustand** erreicht, was die Selbstverständlichkeit und Akzeptanz von Frauen in den Parlamenten betrifft – durch jahrelange Aufklärung, beständige Lobbyarbeit für Frauenrechte und mit freiwilligen Quotenregelungen mancher Parteien wie uns Grünen und auch der SPD.

Hier bitte ich mir nachzusehen, wenn ich mir eine persönliche politische Wertung erlaube: Offenbar hat dies aber nicht ausgereicht, um Frauen die Hälfte der Macht zuzugestehen.

Wir sehen, dass wir knapp 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts mit freiwilligen Maßnahmen nicht viel weitergekommen sind.

Deswegen nimmt auch die Forderung nach einem **Paritégesetz** immer weiter Fahrt auf, das Frauen gleiche Wahlchancen durch Quoten für Listenplätze und Stimmkreiskandidaturen einräumt.

Wir haben dazu erst kürzlich einen Antrag ins parlamentarische Verfahren gebracht. Und ich unterstütze auch die Popularklage des Bündnisses für Fraueninteressen, die ein Paritégesetz in Bayern erreichen will.

Denn in acht anderen Europäischen Staaten ist das schon lange Gang und Gäbe und hat positive Erfolge gebracht.

Ich finde, dafür wird es auch hier Zeit, denn um mit Elisabeth Selbert zu sprechen, einer der Mütter des Grundgesetzes:

*"Die mangelnde Heranziehung von Frauen zu öffentlichen Ämtern und ihre geringe Beteiligung in den Parlamenten ist doch schlicht **Verfassungsbruch in Permanenz.**"*

Das sollten wir nicht länger dulden, und beständig weiter die Machtfrage stellen!

Vielen Dank.

Ich übergebe hiermit das Wort an Frau Schouten für die Stadt Nürnberg.

(9.723 Zeichen mit Leerzeichen)